

in dessen Ausübung sich alle um so freier bewegen können, als die Redaktion die strengste Verschwiegenheit über die jeweiligen Verfasser verspricht; zugleich aber auch eine Pflicht, ohne deren allseitige Erfüllung die schwimmenden Blätter, noch ehe sie recht schwimmen gelernt haben, im Bier erlaufen werden. —

Geneigte Herren Abonnenten und Korrespondenten! Lassen Sie der Ponte Molle nicht nachsagen, daß sie sich gleich so manchen anderen, den Namen von Gesellschaften nicht verdienenden Anstalten, nur versammle, um durch den Witz einzelner unter sich, unterhalten und zum Lachen, oft nur zum Lächeln gebracht zu werden. — Wir geben die Versicherung, daß wir alle Kräfte aufbieten werden, dieses unser Unternehmen, auf welches wir die gewiß nicht ungegründete Hoffnung setzen, daß es der lieben Künstlergesellschaft in jeder Hinsicht förderlich sein werde, zur erwünschten Blüthe und Frucht zu reifen.

Die Redaktion.

Aus dieser etwas lehrhaft gehaltenen Einleitung geht so viel hervor: Die neue Gesellschaft betrachtete sich als „Künstlergesellschaft“, wenn auch nicht alle Mitglieder ausübende Künstler sein mußten. Zum mindesten war der Zweck: Förderung der Künstler und des Kunstsinnes aller Mitglieder. Die Gesellschaft nannte sich die Ponte Molle (— eigentlich müßte es heißen: der Ponte Molle oder die Ponte-Molle-Gesellschaft —) und fühlte sich berufen, durch ihre Schwimmenden Blätter die wöchentlichen Abende zu lehrreichen, unterhaltenden und heiteren Stunden zu gestalten.

Aus den verschiedenen Liedern, Berichten und Scherzen der „Schwimmenden Blätter“ lassen sich die einzelnen Mitglieder der Gesellschaft feststellen und kurz charakterisieren. Dies ist allerdings nur möglich, wenn außer den Schwimmenden Blättern noch eine weitere Quelle beigezogen wird, nämlich die Sammlung der Wappenschilder der ehemaligen „Sternenritter“, welche im Besitz von Prof. Fritz Geiges noch heute vorhanden ist. Durch sie erst fällt das nöthige Licht auf die Geheimnamen, die in den Schwimmenden Blättern den Mitgliedern beigelegt werden, wie umgekehrt manche Anspielungen der Wappenzeichen erst verständlich werden durch die Schwimmenden Blätter. Beide

Quellen zusammen liefern ein lebendiges Bild des heiteren Freundeskreises, dem wir hier nachspüren.

Wilhelm Dürr, der, wie gesagt, der Gründer und „Ordensmeister“ der Freiburger Ponte Molle gewesen ist, brachte von Rom die richtigen Überlieferungen mit, um Geist und Bestrebungen der römischen Mutter auf das Freiburger Töchterlein zu übertragen. Daß er im römischen Künstlerzirkel trotz der Alterszeit desselben, in welcher er ihn erst kennen lernte, noch allerhand Originale angetroffen hat, geht aus manchen Skizzen seiner römischen Zeichenbücher hervor. Einige Proben daraus, die Bilder des merkwürdig kostümierten Malers Holbeck und des Ponte-Molle-Generalissimus Geyer sind hier (S. 43 u. 47) wiedergegeben und bestätigen wohl meine eben geäußerte Ansicht. Dürres Abschied aus Rom war von den Freunden, wie es scheint, nach altem Brauch mit Verleihung eines Lorbeerkranzes gefeiert worden. Leider konnte er sich desselben nicht lange in ruhigem Genuße freuen. Seine Schwestern hatten, wie er in einem Scherzgedicht der 5. Nummer der Schwimmenden Blätter erzählt, für die Bedeutung dieses Kranzes so wenig ideales Verständnis, daß sie seine Blätter und Beeren zu einer würzigen Sauce verkochten und diese mit einem Festbraten dem verehrten Bruder vorgesetzten, so daß derselbe nichts ahnend, schon zu Beginn der heimlichen Künstlerlaufbahn, den Künstlerruhm roh stofflich verzehrte.

Als Wappen führte Dürr in der Ponte-Molle-Gesellschaft einen dürren Baum im rechten Halbschild, während das von der Diagonale abgetheilte linke Feld einfach die rotbraune Farbe aufwies, welche seinen Übernamen abgab: „Terra di Siena“. Jeder Ponte-Molle-Ritter trug nämlich einen Geheimnamen, der eine Farbe oder sonst ein Malgerät bedeutete. Und so hieß Dürr — warum, das ist nicht mehr auszumachen, — Terra di Siena. Daneben trug er, nach dem Zeugnis eines noch öfters zu erwähnenden „Heldengedichts“ von Amtmann Hirtler, auch noch den Namen „Dürzburg“. Das Heldengedicht erzählt von ihm unter anderem:

„Dürzburg, Ordensmeister, hat
Viel für Jugendsünd gelitten;